

# Dritte Internationale Sakyadhita Konferenz vom 25. bis 29. Oktober 1993 in Colombo, Sri Lanka

Die nächste Internationale Konferenz der »Töchter des Buddha« zum Thema "Buddhistische Frauen in der modernen Gesellschaft" wird in diesem Jahr im 'Sri Lanka Foundation Institute' in Colombo abgehalten werden. Angesprochen werden u. a. folgend Themen:

Aufrechterhaltung menschlicher Werte in einer Zeit des schnellen Wandels;  
Dharma in der Familie;  
Herausforderungen des klösterlichen Lebens heute;  
Selbstverwirklichung durch buddhistische Meditation;  
Frieden und Konfliktlösung in einer bedrohten Welt;  
Frauen, Buddhismus und die Welt-Gemeinschaft;

Eingeladene Sprecherinnen: Ehrw. Ayya Khema, Dr. Chatsumarn Kabilsingh, Ehrw. Prabhasa Dharma, Dr. Rita Gross, Ehrw. Pema Chödön, Ehrw. Shig Hiu Wan, Ehrw. Jampa Tsedroen, Ms. Kusuma Devendra, Ehrw. Karma Lekshe Tsomo, Dr. Janice Willis, Dr. Kathy Ku und andere.

Konferenzsprache: Englisch (Übersetzungen ins Singhalesische und in andere Sprachen soweit wie möglich vorgesehen).

Vegetarische Mahlzeiten erhältlich.  
Unterbringung auf dem Konferenzgelände und in der näheren Umgebung.  
Teilnahme an einer speziellen Rundreise zu den buddhistischen Stätten in Kandy und Anuradhapura am 30. und 31. Oktober möglich.

Anmeldeformulare und nähere Auskünfte erhältlich über:  
Sakyadhita Deutschland, c/o Gelongma Jampa Tsedroen, Hermann-Balk-Str. 106, 2000 Hamburg 73 (keine organisierte Gruppenreise!).

## Trauer um Elisabeth Finckh

Im Alter von 80 Jahren ist am 20. Januar 1993 Dr. Elisabeth Finckh gestorben. Vielen ist sie bekannt — sei es als große Freundin der Tibeter oder als Ärztin.

Bereits in den frühen 50er Jahren hat sich Elisabeth Finckh für die Heilkunde der Tibeter interessiert. Sie war eine unermüdliche Medizinstudierende und -forschende. Bevor sie sich dem Medizinstudium zuwandte, hatte sie Chemie und Botanik belegt. Nach ihrer Promotion im Bereich der Medizin unterzog sie sich einer langen klinischen Ausbildung auf den Gebieten der Neurologie, der Psychiatrie, der Tropen- und der Inneren Medizin.

1951 machte sie ihr Diplom für Naturheilverfahren und 1953 (als zweite!) in Hamburg) ihr Diplom für Akupunktur.

1962 hielt sie sich mehrere Monate in den Himalayas (Nepal, Nordindien) auf und hatte das große Glück, nach einer Audienz bei S. H. XIV. Dalai Lama das Studium der tibetischen Heilkunde in der Medizinschule in Dharamsala ermöglicht zu bekommen. Ihr Lehrer war Dr. Yeshe Donden, der damalige Leibarzt des Dalai Lama.

Ihr Interesse an der tibetischen Heilkunde ging ganz selbstverständlich einher mit ihrer Anteilnahme am Schicksal der Tibeter. Sie gründete die Tibetan Friendship Group, deren Organisation sie später Alice Willumson übergab. Daraus erwuchs die Deutsche Tibethilfe, die bis heute eine beachtliche Hilfe für die Tibeter darstellt und nun schon lange von Irmtraut Wäger mit großem Erfolg geleitet wird.

Für mich persönlich ist vor allem sie — außer Peter Turner — das wichtigste Gründungsmitglied des Tibetischen Zentrums gewesen. Sie hatte eine recht bodenständige Art unter den zum Teil recht exotischen Vorstellungen der an Tibet und Buddhismus Interessierten, die sich zusammengefunden hatten, um eine Gemeinschaft ins Leben zu rufen. Für sie stand außer Frage, daß ein 'ein-

getragener Verein' zu gründen sei, wenn wir über die Anfangskreise der Hagedornstraße bzw. der Karolinenstraße hinauswachsen wollten. Und das wollten wir — um Geshe Rabtens willen. Sie hat uns den Rahmen aufgezeigt und war uns Garantin einer vernünftigen Sache, als wir uns dann im April 1977 im Hirschparkhaus zur Vereinsgründung versammelten.

Als sachliche Gesprächspartnerin mit trockenem Humor habe ich sie kennengelernt. Ihr Gesicht verriet aber auch die Abenteurerin, die sie gewesen sein muß, wenn man sich ihren Lebenslauf näher ansieht. 1967 hielt sie sich zum zweiten Mal in Dharamsala und in anderen Himalayaorten auf, wobei sie die tibetische Sprache für ihre medizinischen Studien lernte.

Bis 1991 erschienen Elisabeth Finckhs wissenschaftlichen Artikel und Bücher über dieses Gebiet. In Fachkreisen genoß sie hohes Ansehen, wobei sie sich durch große Vorsicht auszeichnete, was die Anwendung tibetischer Heilkunde im Westen angeht. Sie hielt die Erforschung noch lange nicht für abgeschlossen und warnte vor voreiliger Anwendung.

Außer ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit arbeitete sie bis zuletzt als Internistin in ihrer eigenen Praxis, mit der sie sich zunächst in der Hagedornstraße niederließ. Als Ärztin interessierte sie vor allem die Diagnose, für die sie eine außergewöhnliche Begabung und ein umfassendes Fachwissen mitbrachte. Sie konnte Patienten weiterreichen, wenn sie das Gefühl hatte, andere Ärzte könnten die Arbeit genauso gut durchführen. Elisabeth Finckh war eine beispielhafte »Rahmgeberin und Loslasserin«.

Ohne viel Aufhebens hat sie im letzten Jahr alles Notwendige geordnet und starb — fast anonym — im Krankenhaus.

Mit großer Achtung werden wir ihr Andenken wahren.

Christiane Meyer-Rogge-Turner